

2, 314 f. (so auch Schrohe) heißen. Wenig empfehlenswert ist die Anordnung der Anmerkungen am Schluß des Textes, zumal der Großteil der Literatur von Anfang an abgekürzt zitiert wird, so daß man in den meisten Fällen an zwei Stellen nachschlagen muß.

R. M. K.

A. Gerlich, Studien zur Verfassung der Mainzer Stifte, Mainzer Zs. 48/49 (1953/54) 4—18.

H. Werle.

Der Band 66/67 der Zs. d. Aachener Gesch. Vereins ist zugleich Festschrift zum 75 jährigen Jubiläum des Vereins. — W. Mummehoff behandelt die 1230 zuerst privilegierte Aachener Leproserie Melaten (S. 12—34), die in enger Beziehung zum Marienstift stand und vielleicht von dort aus gegründet wurde (S. 12—34). — A. Huyskens, Die Krönungsmähler im Reichssaal des Aachener gotischen Rathauses (S. 35—71), gibt eine ausführliche Schilderung auf Grund der Quellen. — E. Schmitz-Cliever, Pest und pestilenzielle Krankheiten in der Gesch. d. Reichsstadt Aachen (S. 108—168), zeigt, daß die echte Pest verhältnismäßig selten auftrat, analysiert die anderen Epidemien und beschreibt die Abwehrmaßnahmen. Als Schutzheilige wurden vor allem St. Sebastian, St. Lorenz und St. Rochus verehrt. — W. Kaspers deutet den Namen *Sunderscas* in DO. I. 42 v. 25. 11. 941 nicht als Sundergau, sondern als „ausgesonderter (Königs)bezirk“ (S. 373—376).

R. E.

Peter Opladen, Groß St. Martin, Geschichte einer stadtkölnischen Abtei (Studien zur Kölner Kirchengesch. 2. Bd.) Düsseldorf 1954, L. Schwann, 272 S., 3 Taf. — Vf. fußt auf der archivalischen Überlieferung der ins 10. Jh. zurückgehenden Benediktinerabtei. Die Anfänge von Kirche und Stift, die als kultischer Mittelpunkt der Rheinvorstadt, des alten Marktviertels, entstanden, lassen sich nur hypothetisch darstellen; als Benediktinerabtei, von schottischen Mönchen besetzt, wird St. Martin im letzten Drittel des 10. Jhs faßbar. 1103 starb der letzte Schottenabt, aber schon unter Erzbischof Pilgrim (1021—36) fehlt es nicht an Episoden (S. 21), bei denen wir z. B. Abt Helias, seit 1021 zugleich Abt von St. Pantaleon, in Gegensatz geraten sehen zur monastischen Lebensform von St. Pantaleon und wohl auch zu den adligen Kreisen, die hinter diesem Kloster standen. Vom 12.—15. Jh. sind Adel und stadtkölnisches Patriziat tonangebend in St. Martin, bis die Schuldenwirtschaft Abt Jakobs von Wachendorf (1439—54) unmittelbar zum Anschluß an die Bursfelder Reform führte. Abt Adam Meyer (1454—99) wußte nicht nur eine Blütezeit seines eigenen Klosters heraufzuführen, sondern entfaltete überdies eine fruchtbare Reformtätigkeit in ganz Nordwestdeutschland, Holland und Belgien. Der äußeren Geschichte der Abtei reiht O. eine Darstellung des innerklosterlichen Lebens an, aus der ich den Hinweis auf die für 1500—1545 verfaßte Schilderung des Paters Hubert Holthuisen (J. H. Kessel, *Antiquitates monasterii s. Martini maioris Coloniensis*, Köln 1862, S. 183—202) hervorhebe. Weiter werden behandelt Archiv und Bibliothek, Baugeschichte, Besitz, literarische und künstlerische Leistungen der Mönche. Bemerkenswert früh (schon 1142) stoßen wir auf aktive Beziehungen von Laienkreisen zum Klosterspital St. Martin-St. Brigida (S. 121 ff.). Willkommene Beigabe ist die Geschichte der ehemaligen Kölner Pfarre St. Brigida (S. 190—234), die dem Kloster seit 1452 inkorporiert war, deren Patronatsrecht ihm aber von der Pfarrgemeinde fortwährend bestritten wurde.

G. Kirdner.

O. Korn stellt die „Siegel und Wappen der Stadt Düsseldorf“ zusammen (Düsseldorfer Jahrb. 47 [1954] S. 10—25 mit 22 Abb.). Das älteste Stadtsiegel stammt aus dem Jahr 1303.